



literaturgeschichten.de

Georg Weerth „Leben und Thaten des berühmten

Ritters Schnapphahnski“

Lösungs- und Reflexionshinweise

Kleine Schreibaufgabe

Fakt vs. Fiktion

Wie verhalten sich Realität und Fiktion im Roman zueinander? Welche Rolle scheint beiden im Text zuzukommen? Welche Auswirkung hat der Realitätsbezug auf die Romangeschichte und wie wirkt sich der fiktionale Charakter auf die Betrachtung der Realität aus? Greifen Sie bei der Analyse auf die Begriffsverwendung von ‚Fiktionalität‘ bei Martínez/Scheffel zurück (Matías Martínez, Michael Scheffel: Einführung in die Erzähltheorie. 11., überarb. und aktual. Ausgabe. München 2019).

Disclaimer: Die Lösungen sind als Hinweise zu verstehen, in welche Richtung Ihre Beantwortung der Frage gehen könnte. Weicht Ihr Text inhaltlich von den Lösungs- und Reflexionshinweisen ab, muss dies nicht bedeuten, dass Ihre Lösung falsch ist. Oft handelt es sich bei literaturwissenschaftlichen Schreibaufträgen um Aufgaben, die ein gewisses Spektrum von Antwortmöglichkeiten bieten. Sie sollten aber in jedem Fall die Lösungs- und Reflexionshinweise aufmerksam lesen und überlegen, wie diese sich der Aufgabe zugewendet haben. Unsere Hinweise gehen oft über den von Ihnen verlangten Wortumfang hinaus, um Ihnen eine möglichst ausführliche Antwort geben zu können.

[Website LiGeDi](#)

Grundsätzlich handelt es sich bei dem Roman um ein fiktionales Werk, das hinsichtlich der in ihm vorkommenden **Figuren** mit zwei Methoden arbeitet:

1. Figuren mit (wahrscheinlich) realen Vorbildern, die aktiv in die Handlung involviert sind, tauchen mit abgewandelten oder zensierten Namen auf, z. B. Schnapphahnski, Herzogin von S., Der Graf usw.
2. Zeitgenössische Politiker oder Machthaber, die passiv in der Handlung vorkommen oder erwähnt werden, werden hingegen deutlich benannt, z. B. Don Carlos, Reichsverweser Johann von Österreich, König Friedrich Wilhelm IV. usw.

Die im Roman vorkommenden **Orte** wie Schlesien, Troppau, Berlin, Spanien, Rom usw. sind real.

Ausgehend von Martínez / Scheffel finden wir mit „Schnapphahnski“ einen Roman, der sich sowohl im „imaginären als auch realen Kontext“ (Martínez & Scheffel 2019, S. 19) verorten lässt und dort die Leser:innen auf beiden Ebenen adressiert. Der Ritter selbst wird vom Erzähler wie eine reale Person beschrieben. Er erwähnt hierbei „Manuskripte“ und „Dokumente“, die ihm vorliegen und aus denen er die einzelnen Episoden über Schnapphahnski zusammenschreibt (S. 358 und S. 371). Der Erzähler gibt vor, aus bestimmten, für die Leser:innen wahrscheinlich authentischen Quellen zu zitieren, spezifiziert allerdings nicht, woher diese Manuskripte und Dokumente stammen. Diese fehlende Konkretisierung von Personal und Quellensituation sind laut Martínez und Scheffel eine „imaginäre Kommunikationssituation“, die dem Erzähler bzw. dem Autor mehr Freiraum lassen, um gleichermaßen die Illusion einer faktualen Erzählung aufrecht zu erhalten, aber gleichzeitig die Konventionen einer solchen Erzählung verletzen zu können (Martínez / Scheffel 2019, S. 21f.). Letzteres wird vor allem dann deutlich, wenn der Erzähler abschweift und Geschichten erzählt, die unabhängig von der Handlung des Ritters geschehen und nichts mit der eigentlichen Handlung zu tun haben (z. B. ab S. 350).

Moritz Pottkämper